

Predigt zu Matthäus 27, 33-50 (51-54) Jesu Kreuzigung und Tod Gott ist da, in finsterster Nacht, in tiefster Not
Karfreitag 2024

Liebe Gemeinde! Lasst uns in der Stille beten.

Liebe Karfreitagsgemeinde, wir haben die Worte vom Leiden und Sterben Jesu als Evangelium gehört. Der Herr segne an uns sein Wort.

Wo stehen wir unter dem Kreuz? Haben wir da schon unseren Platz gefunden? Im Lied (EG 85) *O Haupt voll Blut und Wunden* setzt sich jemand unter das Kreuz und vergegenwärtigt sich das Leiden Jesu, holt es in sein eigenes Leben hinein und kommt damit dem auf die Spur, was es heute persönlich für uns bedeuten kann, für jede und jeden von uns.

Schau her, hier steh ich Armer, ... erkenne mich, mein Hüter, ... Ich will hier bei Dir stehen.

Da hält es einer aus, sich ganz hineinzuverensenken, sich hineinzusetzen in das Geschehen am Kreuz. Und durch alles Mitleiden kommt er zu der Erkenntnis: Das ist für mich geschehen, dass ... *ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund!*

Wo stehen wir unter dem Kreuz? Haben wir da schon unseren Platz gefunden?

Sie sind heute hier her gekommen. Sie setzen sich diesem schweren Thema aus. Einer ist unschuldig ermordet worden. Der, von dem wir glauben, dass er der Heiland ist. Andere fliegen in diesen Tagen in den Süden, es ist ja so wenig Sonne hier. In den Schulen wurden schon die Osterbräuche eingeübt und vorweg genommen, klar, Ostern sind ja Ferien, da sind die Kinder zu Hause. Warum also heute noch keine Ostereier essen? Es sind ja so viele schöne freie Tage. Halten wir diesen Tag aus?

Sie sind gekommen und setzen sich dem Leiden aus, der Leidensgeschichte Jesu. Vorigen Freitag sind über 100 Jugendliche durch Cottbus gezogen, im Nieselregen sind sie lange den Kreuzweg gegangen, von einer Kirche zur anderen, sie trugen das schwere Kreuz vor sich her. In den Gaststätten drückten sich die Leute die Nasen platt an den Fensterscheiben, neugierig, ungläubig. Warum tun die sich das an, statt im Warmen bei einem Tee zu sitzen?

Sie sind heute hier her gekommen, statt es woanders gemütlich zu haben. Dieser Tag ist eine Zumutung. Er ist eine Zumutung für uns Menschen, die lieber feiern als fasten. Er ist auch eine Zumutung für uns Glaubende, die wir lieber das Leben feiern als dem Tod ins Auge zu schauen.

Wo stehen wir unter dem Kreuz? Haben wir da schon unseren Platz gefunden? Sind wir bei denen, die unbeteiligt am Rande stehen? Lange Zeiten der Menschheit war das ein Gruseltheater, öffentlich Menschen hinzurichten. Es schauderte die Menschen, es sollte abschrecken und zugleich zeigen, wer die Macht im Lande hat. Du willst doch nicht so enden! Bei uns wird niemand mehr hingerichtet, aber wir können den Schauder auch haben, wenn wir einen Bildschirm öffnen. Es gibt Menschen, die sich damit brüsten, andere bestialisch umzubringen. Was haben die getan? Egal.

Da sind die Soldaten, abgebrüht, würfeln um die Kleider des armen Delinquenten. Morgen trifft es einen anderen, mal sehn, was der noch hat. Abgebrühte Menschen, die gibt es immer noch. Es ist ihnen egal, welche Folgen ihre Taten haben. „Es war Vorschrift.“ „Ich habe nur meine Pflicht getan.“

Dann sind da noch die beiden anderen am Kreuz, Verbrecher, heißt es, wir wissen nicht, was ihnen vorgeworfen wird. Bei uns gibt es keine Todesstrafe mehr, Gott sei Dank! Kein Mensch hat das Recht, einem anderen das Leben zu nehmen: „Du sollst nicht töten!“ Verbrecher gibt es immer noch. Und sind da welche, die bereuen? Einer spricht Jesus an.

Wo stehen wir unter dem Kreuz? Haben wir da schon unseren Platz gefunden? Sind wir da?

Sind wir bei den Frauen, die traurig unter dem Kreuz stehen?

Sie hatten Jesus begleitet, er hatte sie begeistert. Er war anders als die Männer, die sie kannten. Er hat sie gesehen, jede einzelne, und ernst genommen, angenommen. War das nur ein kurzer Traum? Wird jetzt wieder alles so wie vorher? Die Frauen trauern, um ihn, um sich, um ihre Hoffnung. Solche traurigen Menschen gibt es heute auch, die leiden unter den Verhältnissen.

Oder sind wir bei dem römischen Hauptmann, der ausruft: *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!* Gewesen, nun ist es aber vorbei mit diesem Wanderprediger. Tot. Aus und vorbei. Gottes Sohn ist tot. Seine Botschaft vom Leben endet im Tod. - Ja, das kann schon sein, dass Jesus ein ganz besonderer Mensch war, ein interessanter Mann. Viele lesen in der Bibel, die Bergpredigt, und finden das spannend: „Aber mit der Bergpredigt kann man nicht regieren!“

Hinabgestiegen in das Reich des Todes – heißt es im Glaubensbekenntnis. Wir glauben: Damit steigt Gott selbst hinab in den Tod. Der Gott des Lebens ist im Reich des Todes. Gott ist da, in finsterster Nacht. Gott ist da, in tiefster Not. Gott ist da, in schwärzester Trauer.

Ungeheuerlich ist dieser Tod, die Menschen bringen selbst Gott um. In der Bibel wird dieses Ungeheuerliche mit Naturkatastrophenworten beschrieben: *Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf.*

Die Menschen scheuen vor nichts zurück. Sie bringen sogar Gott um. Aber Gott ist größer als alles, was wir Menschen tun, lassen und erdenken können. Darum sprengt er selbst die Fesseln des Todes. Mag sein, dass Gott ahnte, wie schwer das Ganze zu begreifen ist. Deshalb hat er uns eine Brücke gebaut. Durch Jesus hat er uns gesagt: Mein Herz brennt für euch, wie das Herz einer Mutter oder eines Vaters brennt für seine Kinder. Darum dürfen wir Gott Vater nennen oder Mutter. Darum dürfen wir in finsterster Nacht, in tiefster Not, in schwärzester Trauer Gott anrufen. Wir dürfen mit ihm reden wie mit Vater oder Mutter. Denn wir glauben: Gott ist da, in finsterster Nacht, in tiefster Not. Gott ist da, in tiefsten Wunden. Wir glauben: Er hat ÜberWunden

Auf der Strecke geblieben der Tod,

die Dornenkrone hängt am Haken

Wunden heilen, Narben bleiben und Fragen

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Quelle: Kreuzweg)

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als ers schmeckte, wollte er nicht trinken. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn.

Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: "Der du

den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, steig herab vom Kreuz! Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm gefunden hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die anderen aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia

komme und ihm helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sagten: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Der Herr segne an uns sein Wort.